

erscheint täglich
Uhr früh in der
Druckerei, Nadeberg-
20. — Die Redaktion
sich Siffansstraße 24
Stunden von 5 bis 6
m., die Verwaltung
platz 1 (Papierband-
1. Jol. Kempf).
nsprecher Nr. 58.
der Druckerei des
olauer Tagblattes
H. Kempf & Co.,
herausgeber:
Hugo Dudek.
die Redaktion und
verantwortlich:
Hans Lorbek.

Polauer Tagblatt

Telegraphen-Bureau
Stephansgasse
Nr. 38/39.
Telefon Nr. 111.
Telegraphen-Bureau
Stephansgasse
Nr. 38/39.
Telefon Nr. 111.

Jahrgang.

Polá, Montag, 19. März 1917.

Nr. 5809.

Erkennung der revolutionären Regierung durch die Entente.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 18. März. (K.B.) Amlich wird verlautbart:
Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts
Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz: Auf der Westfront
ein Gegenangriff der Italiener in unserem
Gunsten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
Genl. FML.

Der deutsche Hauptquartier.
Wien, 18. März. (K.B. — Wolffsbureau.) Aus
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen dem La Bas-
sac und der Scarpe war die Gefechtsstätigkeit reger.

Die Russen hielten unsere Stoßtruppen 18 Gefangene aus
den westlichen Linien. Weiterwärts von Arras drangen
französische Erkundungsabteilungen von Dutaillousstraße
gegen unsere Stellungen vor; meist wurden sie durch
Fluss abgewiesen, bei Roulincourt und Tilloy wurde
der eingedrungene Gegner im Nahkampfe geworfen und
sich eine Anzahl Gefangener in unserer Hand. Zwischen
Arras und der Dife haben die Engländer und Franzosen
in dem von uns planmäßig aufgegebenen Geländestreifen
unserer früheren Stellungen und mehrere Dörfer, darunter
Bapaume, Peronne, Roye und Noyon be-
setzt. Unsere Sicherungen fügten dem Feinde erheb-
liche Verluste zu und wichen dann, wie befohlen, aus.
Auf dem rechten Maasufer griffen bei Morgengrauen
zwei französische Kompagnien das von uns am 16. März
genommene Grabenstück nördlich der Chambrette-Ferne
an. Der Vorstoß scheiterte. An der Combreshöhe und
bei Metz, nördlich von St. Mihiel, brachen unsere
Stütztruppen in die französischen Stellungen ein und
behielten mit je 20 Gefangenen zurück. Von der Rüste
bis zur Dife hatte klares Wetter gesteigerte Flieger-
stätigkeit zur Folge. Im Luftkampfe büßte der Gegner
19, durch Abwehrfeuer 3 Flugzeuge ein. Leutnant Frei-
herr v. Rüdigerhofen schoss am 27. und 28. Leutnant
Baldeus seinen 14. und 15. Gegner ab. Wir haben
3 Flugzeuge verloren.

Westlicher Kriegsschauplatz: Keine Kampfhandlungen
von Belang.

Mazedonische Front: Starke Angriffe der Fran-
zosen zwischen Ochrida und Prespa sind abge-
schlagen worden. Ein schwerer Kampf um das Berggelände
nördlich von Monastir hat dem Gegner keinen wesent-
lichen Erfolg gebracht. Die beherrschenden Höhen, die
auch nachts vergeblich angegriffen wurden, sind fest in
unserer Hand.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.
Sofia, 16. März. (K.B.) Der Generalstab
teilt mit:

Mazedonische Front: Zwischen Ochrida und Prespa
ziemlich heftige Artilleriefeuer des Feindes. Vom
Ostfer des Prespases bis zur Straße Vitoša-Prilep
den ganzen Tag hindurch außerordentlich heftiges Ar-
tilleriefeuer des Feindes aus allen Richtern. Hier griffen
die Franzosen ohne Unterhalt während des ganzen Tages
unser Stellungen an, wurden aber jedesmal unter außer-
gewöhnlich großen Verlusten des Feindes zurückgewor-
fen. Auf dem Rest der Front das gewöhnliche Ar-
tilleriefeuer. Am Südfuß der Belasica planmäßig ver-
suchte ein englisches Bataillon gegen das Dorf Dolni Poroj
vorzudringen, wurde jedoch durch Feuer vertrieben.

Rumänische Front: Ostlich Tulcea schwacher Feuer-
wechsel zwischen Rüssen auf beiden Seiten des Sankt-
Georg-Flusses.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 16. März. Westfront: In
der Gegend von Stanislaus griff der Feind unsere Stel-
lungen an und besetzte einen Teil unserer Gräben, er
wurde aber durch einen Gegenangriff herbeigeeilte Ver-
stärkungen wieder daraus vertrieben und in die Aus-
gangslage zurückgeworfen. Wir wiesen an verschie-
denen Stellen der Front vorläufige Versuche bedeutender
Erkundungsabteilungen des Feindes ab, sich un-
seren Stellungen zu nähern. — Rumänische Front:
Weiterwärtiges Feuer. — Kaukasusfront: In der Gegend
von Kermanischah vertrieben unsere Truppen die Türken
aus ihren Stellungen, die sie am Rande von Malesch-
kian, östlich von Kermanischah, eingerichtet hatten. An
der übrigen Front Zusammenstoße von Aufklärungs-
abteilungen, die durchwegs zu unseren Gunsten ver-
liefen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.
Polá, 18. März 1917.

Die Deutschen haben auf einer Front von 65 Kilo-
metern, zwischen Arras und dem Rie der Front bei
Noyon, ihre Stellungen und einen Gebietsstreifen mit
den Dörfern Baupenne, Peronne, Roye und Noyon
und einer Anzahl von Dörfern aufgegeben. Im großen
und ganzen handelt es sich um die Aufgabe der durch
die englisch-französische Offensiv gegen Peronne an-
geordneten zwei Einheiten der Front, zwischen Per-
onne und Arras im Norden und zwischen Peronne
und Noyon im Süden. Die Front erscheint an diesen
Stellen demnach um ein Bedeutendes verkürzt. Doch
dürfte die endgültige Festlegung der neuen deutschen
Front im Westen damit noch nicht vollendet sein. Die
Räumung erfolgte ohne Störung durch den Feind. —
Im Osten und an der italienischen Front herrscht Ruhe.
— Im Raume von Monastir und zwischen dem Prespa-
und dem Schirbafsee dauert der Kampf an. — In Persien
rücken die Russen auf Kermanischah vor.

Frankreich.

Das Kabinett Briand zurückgetreten.
Paris, 18. März. (K.B. — Havas.) Die Minister
traten am 17. März zusammen. Briand berichtete über
die Beratungen, die er über die Bedingungen abge-
halten hatte, unter denen das Kabinett verabschiedet
werden könnte. Der Minister trat vor der Ansicht, daß
die Umstände erheischen, dem Präsidenten Poincaré jede
Freiheit zu lassen, über die Lage zu entscheiden, wie
er es für die Interessen der nationalen Verteidigung am
besten halte. Infolgedessen überreichte der Ministerprä-
sident Briand dem Präsidenten der Republik das Rück-
trittsgesuch des Kabinettes.

Der Umsturz in Rußland.

Mailand, 18. März. (K.B.) Der „Corriere
della Sera“ meldet: Das Exekutivkomitee der Duma
und der Kommandant der Petersburger Garnison ein-
singen die Vertreter und Militärrat des Englands,
Frankreichs und Italiens, die sich ermächtigt erklärten,
normale Beziehungen mit dem Exekutivkomitee unter
Anerkennung dessen Autorität zu beginnen.

Petersburg, 17. März. (K.B. — Fernmel-
dung.) Am 16. März nachmittags wurden von den
öffentlichen Gebäuden und Häusern die kaiserlichen War-
pen entfernt. Gleich darauf wurde von den Blättern
gemeldet, daß der Zar auf den Thron verzichtet. Die
Wappen wurden auf den Straßen verbrannt und in
Runde geworfen. Der Korrespondent des Reuters
sah im Laufe des Tages Soldaten und Blätter unter
Abhängen der Wappentafel durch die Straßen ziehen.
Ein großer Jubel brach aus, als berühten die

der Duma hielten mit einer Fahne, welche die Inschrift
trug: „Es lebe die sozialistische Republik in allen
Ländern!“

Stockholm, 17. März. (K.B.) Das Schwedische
Telegraphenbureau meldet aus London, nach der Pe-
tersburger Nachricht sei der Zar, Kaiser von Rußland,
auf Kaiser ausgerufen worden. Großfürst Michail wird
zur Erklärung der Mündigkeit des Zaren die Re-
gierung führen.

Stockholm, 17. März. (K.B.) „Aftonbladet“ be-
richtet: In den Straßen von Petersburg liegen die
Leichen von russischen Soldaten. Alle Soldaten,
die sich auf den Straßen zeigten, wurden ohne Gnade
niedergeschossen.

Nach dem Ausland.

Wien, 17. März. (K.B.) Vizepräsidenten Graf
Clam-Martinic hat dieser Tage den Landeshauptmann
von Görz-Gradisca, Mgr. Dr. Jaldutti, empfangen,
der ihm namens der autonomen Landesverwaltung und der
Bevölkerung des Landes zur Vertretung an die
Spitze der Regierung beglückwünschte, die locale Hal-
tung des Landes vor dem Kriege und während des
Krieges neuerdings betonte und eine Reihe von Landes-
angelegenheiten zur Sprache brachte.

Der Ministerpräsident anerkannte den patriotischen
Sinn und die schweren Opfer des Landes Görz-Gradi-
sca für den Gesamtstaat und sagte seine Fürsorge
für die wirtschaftlichen Bedürfnisse, sowie für den Wie-
deraufbau dieses Landes zu. Er gab der Zuversicht
Ausdruck, daß nach der siegreichen Beendigung des
Krieges die Bevölkerung ebenso fest in ihrer Staats-
treuen Haltung beharren werde.

Der Landeshauptmann zeigte sich mit großer Wärme
für die Erfüllung mancher Forderungen zugunsten der
aus dem Lande geflüchteten Bevölkerung ein. Insbesondere
erbat er die gleiche Stellung aller durch die Kriegsmat
von der Heimat Vertriebenen in bezug auf die staats-
liche Unterstützung ohne Unterschied, ob sie weit ins
Hinterland veretzt wurden, oder ob sie sich näher zu
ihrer Heimat befinden, in der Erwartung einer baldigen
Rückkehr in die Heimat. Auch betonte er die Notwen-
digkeit, die Landeshilfskommission oder eine andere
Stelle in die Lage zu versetzen, in ausgedehnter Maße,
besonders aber dem in Not geratenen Mittelstand Kredite
zu gewähren.

Der Ministerpräsident versprach, die vorgebrachten
Wünsche in Erwägung zu ziehen und sagte seine wohl-
wollende Unterstützung zu.

Schließlich brachte der Landeshauptmann die Ein-
berufung des Reichstages zur Sprache, den die Landes-
bevölkerung dringend wünsche und als eine große Ent-
lastung betrachte.

Graf Clam-Martinic erwiderte, auch er stehe nach
wie vor auf dem Standpunkte der Notwendigkeit der
Einkerbung und dements auf seine wiederholten Erklä-
rungen in dieser Hinsicht und stellte die baldige Ein-
berufung des Reichstages in Aussicht.

Wien, 17. März. (K.B.) Durch eine morgen im
Reichsgeheißt erscheinende Verordnung des Gesamt-
ministeriums wird für die Zeit vom Montag, den 16.
April, bis Montag, den 17. September 1917, durch
Belegung der Zeit um eine Stunde die Sommerzeit
auch in diesem Jahre eingeführt.

Aus der italienischen Kammer.

Färich, 17. März. (K.B.) In der italienischen
Deputiertenkammer ergriß nach Erledigung einiger An-
fragen unter großer allgemeiner Erregung auf allen Seiten
Minister des Neufürn Somino das Wort zu folgenden
Ausführungen:

Um den Erwartungen des Hauses, dessen Aufmerk-
samkeit namentlich auf die großen Begebenheiten in

Rußland gerichtet ist, zu entsprechen, werde ich mich, zu erklären, daß gemäß den bisher von allen Seiten eingelangten Nachrichten die in diesen Tagen in Petersburg und Moskau ausgebrochene Bewegung nicht auf eine Erschaffung, sondern auf eine noch intensivere und energiegeladere Fortsetzung der kriegerischen Operationen abzielt. (Lebhafte Beifall, ausgenommen bei den Sozialisten; Rufe: „Doch das liberale Rußland! Doch das russische Volk! Doch die Freiheit!“) Die Regierung hat alle Einzelheiten veröffentlicht und hat augenblicklich nichts hinzuzufügen. Wir können und dürfen in keiner Form in die Erörterung von Fragen eintreten, welche die innere Ordnung des verbündeten Reiches und die Gegensätze der dortigen nationalen Parteien betreffen. Ich bitte also die Kammer, im Interesse der uns besonders am Herzen liegenden Ziele sich jedweder mittelbarer oder unmittelbarer Kundgebung zu enthalten, welche weitergeht als der einfache Wunsch, daß Rußland seine vollkommene innere Befriedigung bald wieder finde und in der Erfüllung seiner großen Mission für den Triumph der Gerechtigkeit und der Kultur in der Welt einträchtig alle Kräfte gegen den gemeinsamen Feind an der Grenze einsetze. (Lebhafte Beifall, ausgenommen bei den Sozialisten.)

Die Ereignisse folgen in diesen Kriegsjahren rasch aufeinander. Der hinterhältige Friedensvorschlag, den Deutschland und seine Verbündeten im vorigen Dezember gemacht haben, hat bei Schluß der vorigen Tagung hier den Gegenstand der Prüfung gebildet.

Sonnino besprach dann den Wilsonschen Friedensvorschlag und bemerkte, der Präsident habe nicht angekündigt, wie man zur Durchführung seiner Ideen gelangen könnte. Bei Wilsons Voraussetzung eines Friedens ohne Sieg würde der Friede doch der Negation des Ursprungs dieses Krieges und der Verhöhnung der von Italien und seinen Verbündeten proklamierten Zwecke gleichkommen. Es ist also, sagte der Minister, zweckmäßig, nochmals zu behaupten, daß Italien keinen Zweck der Herrschaft oder Unterdrückung verfolgt, sondern vielmehr mit dem Wert und Blut seiner Söhne kämpft für die Befreiung der dem fremden Joch unterworfenen Volksgenossen, für die Eroberung seiner von der Natur gezeichneten Grenzen, für die legitime Sicherheit seiner abstrakten Ästeten und für die Wahrung seiner Lebensinteressen im Mittelmeer.

Der Minister besprach hierauf eingehend die Verschärfung des Unterseebootskrieges, dessen Zweck nicht erreicht werde, die Stellung der Neutralen, insbesondere Amerikas, zum Unterseebootskrieg und stellte sodann fest, daß Italiens Beziehungen zu den Verbündeten die besten und von wechselseitigem Vertrauen sind, wie dies für das Gelingen des schmerzlichen und abliegenden Kampfes unerlässlich ist. Nach Maßgabe des Eintrittes der Zweckmäßigkeit prüfen die Verbündeten, die in fortwährender Führung miteinander verbunden sind, die jeweiligen tatsächlichen Verhältnisse und treffen geeignete Maßnahmen betreffs der Mittelmeerfrage, welche stets den Gegenstand unserer größten Aufmerksamkeit bildet, weil wir uns der damit verbundenen höchsten Interessen nicht bewusst sind. Der Minister stellte fest, daß der Vertrag zwischen Rußland, England und Frankreich, der Konstantinopel und die Meerengen zum Gegenstande hat, vor Italiens Eintritt in den Krieg abgegeschlossen wurde; und daß Italien daher nicht daran teilnehmen konnte. Wir haben, sagte der Minister, erst hernach und unter denselben allgemeinen Bedingungen wie die Verbündeten zugestimmt. (Enrico Ferri ruft dazwischen: „Dies geschah vermutlich zum Wohle Italiens!“ Großer Tumult.) Sonnino, fortfahrend: In den Zusammenkünften der verbündeten Regierungen in Rom und später in Petersburg wurde der unerlöschliche einträchtige Bündniswille bekundet und erhebliche Ergebnisse für die Zusammenfassung der gemeinsamen militärischen und politischen Aktionen erzielt. Es wäre ungewöhnlich, weitere Besprechungen darüber zu machen. (Zwischen dem Republikaner Colajani und den Sozialisten entstand ein Wortwechsel, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte.)

Sonnino beglückwünschte, fortfahrend, England zu der Eroberung Dagebads und erklärte, daß sich die Regierung der gebieterischen Notwendigkeit bewußt sei, mit größter Entschiedenheit und Energie die Lösung der bestehenden Probleme durchzuführen. Die Kammer möge erklären, ob andere Minister auf den Plänen der gegenwärtigen dem Vaterlande größere Dienste leisten können. Pflicht des ganzen Landes sei es, mit mannhafter Fähigkeit opferwillig auszuweichen für das Heil und die Größe Italiens.

Der Sozialist Turati verlangte vergeblich von Sonnino ausführliche Mitteilungen über die Ereignisse in Rußland.

Präsident Morroja fiel ihm ins Wort und brachte, daß der Tag nicht mehr ferne sei, wo die Mehrheit der Sozialisten überhaupt hinauskehren werde. (Tumult.)

Es sprachen noch der Republikaner Colajani und Deputierter Giacomo Ferri.

Die politische Abstimmung dürfte heute erfolgen. **Freitag, 18. März. (A.B.)** Die italienische Deputiertenkammer nahm mit 369 gegen 43 Stimmen

eine Tagesordnung an, in der das Vertrauen zum Werten der Regierung ausgesprochen wird.

Das Richteramt Amerikas.

Von besonderer Seite wird der „Information“ geschrieben:

Nun steht es Amerika frei, unser Recht auf das Leben als Cajus belli zu betrachten. Mit einer Klarheit und Präzision, die nur der Würde zu eigen ist, hat der deutsche Reichskanzler, Herr v. Bethmann-Hollweg, die amerikanische Frage beleuchtet. So spricht ein Staatsmann, der ehedem den ertlichen Frieden will und nicht den Krieg. Würde es noch eines Beweises bedürfen, daß der Krieg, den wir führen, ein uns aufgezungenes ist, so ist er durch die Rede des Reichskanzlers gegeben. Man vergleiche diese Rede mit denjenigen der führenden Staatsmänner der Entente und man wird aus dem Tone herausfinden, von wo das europäische Konzert auf Kriegsmusik gestimmt wird.

Und wie erst würden die Reden der Ententemänner lauten, wenn hinter ihnen als Bedeckung jene überwältigenden Siege ständen, auf die sich die Zentralmächte stolz berufen können. An allen Fronten siegreich! Das ist die wahrheitsgemäße Feststellung für die Zentralmächte. An allen Fronten friedfertig! Das ist die Konsequenz, die der ruhmreiche Sieger zieht.

Es steht in der Geschichte beispieles da, daß sich eine solche Uebermacht auf Völker stürzte, um sie zu vernichten, und beispieles ist die Kraft, mit der die Titanenkraft dieser Völker gegenüber einer solcher Uebermacht siegreich bestehen konnte. Daß Völker, von solcher Uebermacht bedroht, nicht neue Feinde suchen, ist unzweifelhaft; der sich in dieser Lage als Feind jagt, weiß, daß man ihn nicht als Feind sucht, der ist ein Feind nicht, weil er es sein muß, sondern weil er es sein will. Bei gesuchten Feindschaften hören sich aber moralische Grundfälle wie Saiten auf die Moral an. Denn die erste Bedingung der Moral ist, das menschliche Gefühl, das Feindschaften vermeidet, wenn sie vermieden werden können. Daß aber die Feindschaft zwischen den Zentralmächten und Amerika eine Wunde und keine Notwendigkeit ist, das hat der deutsche Reichskanzler unabweislich bewiesen.

Die historische Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika beruht schon auf dem völligen Mangel der Gegenfälligkeit der Interessen. Zwischen den zwei Mächten liegt ein friedliches Meer, das nie durch gegenseitige Interessen aufgewühlt wurde. Der amerikanische und deutsche Kaufmann verstanden sich, ja sie ergänzten sich sogar geschäftlich. Da kam der Krieg. Das friedliche Meer wurde vulkanisch gemacht, der normale Seeweg zwischen Nationen zum Kriegsschauplatz. Wer hat es dazu gemacht? Wer diktiert dem Meere Befehle, die dem Naturgesetz seiner Bestimmung zuwiderlaufen? Wer hat das Verbindende zum Teilenden, die Wohltat des Meeres zum Fluch der Nationen gemacht? Der Seekataster, in dem England als grundbührender Eigentümer der Meere eingetragen ist, ist Englands vielhundertjähriges Werk. Von der ersten Minute an hätten sämtliche Neutralen, Amerika an der Spitze, gegen dieses unüberliche Expropriieren der Meere protestieren sollen. Unermesslich wäre die Wohltat gewesen, die sie dadurch der Menschheit und sich selbst gestiftet hätten. Der Brand wäre lokalisiert worden, der Krieg unter gleichen Voraussetzungen der Versorgung mit Lebensmitteln und Materialien geführt, hätte niemals zu einem Vernichtungskampf aller gegen alle entarten können.

Gegen die Sünde hätte aber Amerika nur weidigegestimmte Protestnoten, gegen die berechtigten Notwehr hätte es das Rücktschwert.

Gerechtigkeit kann aber nicht an Seite und im Verein mit krassem Unrecht gelbt werden. Das Amt Amerikas ist kein Richteramt. Es hat mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen das Werk seiner gefördert, deren natürlicher Feind es sein mußte, wenn es die Prinzipien, die es gegen Deutschland kehrt, ernst nehmen würde. Es gibt nur ein Recht und eine Wahrheit. Der die Freiheit der Meere und damit die Freiheit der Menschheit will, kann England als Unterdrücker dieser nicht wollen. Der England will, der kann Recht und Wahrheit nicht wollen und muß unterliegen, wenn die Wahrheit zum Siege gelangt.

Vom Tage.

Verkauf von Zeigwaren. Die Approvisionierungskommission teilt mit: Heute Montag beginnt der Verkauf von Zeigwaren, und zwar erhält jede Person auf die rote mit der Photographie versehenen Legitimation ein halbes Kilogramm. Der Verkauf erfolgt in drei Verkaufsstellen, und zwar in der Promontore, in der Ostia und in der Alberto-Gasse. Da die Approvisionierungskommission über das entsprechende Quantum dieser Ware verfügt, ist für die Käufer kein Grund, sich in die Läden zu drängen, da ohnehin jede Person mit dem auf sie entfallenden Quantum rechnen kann.

Duplikate für verloren gegangene militärische papiere, für die ein Antrag bei der Militärverwaltung zu stellen ist. Die Militärverwaltung hat die Duplikate für die verloren gegangenen militärischen papiere, für die ein Antrag bei der Militärverwaltung zu stellen ist. Die Militärverwaltung hat die Duplikate für die verloren gegangenen militärischen papiere, für die ein Antrag bei der Militärverwaltung zu stellen ist.

Militärisches.

Stabsarzt d. k. u. k. Armee, Garmentinspektion: Kinnwitzer, Bad.
 Kgl. k. u. k. Armee, Stabsarzt d. k. u. k. Armee, Garmentinspektion: Kinnwitzer, Bad.
 Stabsarzt d. k. u. k. Armee, Garmentinspektion: Kinnwitzer, Bad.

Personalverordnungen. Seine k. u. k. Apost. Majestät geruhen allergnädigst anzufehlten, dem Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntzugeben für vorzügliche Dienstleistung im Kriege dem Leutnant d. k. Rudolf Höpfer; zu verleihe, Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Band Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Leistung im Kriege dem Marinekommissär 1. Kl. A. Unger v. Löwenberg und dem Marinekommissär Marius Saffaro, das Silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung ders pflichterfüllten Dienstleistung vor dem Feinde Boatsmannsmaat Friedrich Haun, den Marsall Josef Rosenzopf und Karl Göhl, den Elektriker Ernst Krämer, Kubwig Leidenkammer und Anton Leter, sämtliche der Donauflottille.

Ernennung, Kurt Depesche des k. u. k. Kriegss. Stierums, Marineektion, vom 10. März l. J. mit 1. April zu Sechsbetten in der Reserve ern. Vladimir Poie und Nikolaus Vinit-Bilovic.

Wie lange kann England die Sperr aushalten?

Die „Frankfurter Zeitung“ bringt, anknüpfend einen Vortrag des Professors Harms in Kiel, Artikel über die Frage, wie lange England die Sperrung aushalten könne. Die letzte englische C betrug 1,65 Millionen Tonnen Weizen gegen 2,00 Vorjahre, wozu abzüglich des Balkornbedarfes zwei Millionen Tonnen Vorräte kamen. Harms te den bis 1. Februar eingeführten Weizen auf 2,96 2 lionen Tonnen, so daß also vom 1. August bis 1. bruar 4,81 Millionen Tonnen vorhanden waren. Wochensbedarf Englands beträgt 140.000 Tonnen. Bestand würde also noch drei bis vierhundert Wo mithin nur bis Ende März reichen. Bei wicklich d greifender Rationierung und Einhaltung des vomi lichen Nahrungsmittelexidator vorgeschriebenen M mums wäre der wöchentliche Bedarf nur 85.600 Ton unter Berücksichtigung aller Zufüsse 100.000 Ton Die Frist würde sich damit drei bis vier Wochen längern, also bis Ende April.

Eine völlige Unterbindung der Getreidebezu allerding nicht möglich, wenn aber England bis August auskommen will, muß es, wenn es 120.000 nen wöchentlich verbraucht, 2 Millionen Tonnen führen, wenn es mit 100.000 auskommt, was sehr unwahrscheinlich ist, müßte die Einfuhr 1,30 lionen betragen. Es stehen in ganz Europa bis gim der neuen Ernte überhaupt nur noch 6,70 lionen Tonnen zur Verfügung. Der Bedarf betr 8,80 Millionen, wobei die seit 1. Februar verbrauch Mengen, von denen allein in der ausländischen V 57.000 Tonnen gemeldet werden, abgehen. Die vori liegenden Weizenportländer sind bereits ausgev Amerika hat nur noch 2,80 Millionen in V gegen 6,75 Millionen am 1. März des Vorj Beim Mais ist das Verhältnis ähnlich.

England ist mithin auf Australien, Indien d das insulge Mißernte kaum leistungsfähige Argenti angewiesen. Die Indienstnahme eines Getreidecampiers dert durch den Suezkanal zweieinhalb Monate, un Kap vier Monate, die Australischer dreieinhalb vier Monate, die Argentinischer zweieinhalb M die neerlandische anderthalb Monate. Zur Er des nötigen Getreides braucht Europa etwa 600 0 pfer von durchschnittlich 3000 Deutorengeisterinnen, d von für England die knappe Hälfte. England h aber nur vierzig Prozent derjenigen Tonnage zur Verfügung, die es in normalen Zeiten braucht. Aber da

Es wurde ein Viertel bis ein Drittel des englischen ... durch nicht englische Zölle befreit. Es ist ... ausgeschlossen, daß die englische Handelspolitik ...

... in größeren Stil durchgeführte Arbeit ... um die Verharmlosung der Dinge einige Monate ...

Die Amerikaner auf Kuba.

Von J. K. Rubin im Brauer „Indermarkt“ schreibt ... Aufstand gegen den Präsidenten Mario G. ... das Werk des amerikanischen Zuckertrains, der ...

Gomez war auf vier Jahre gewählt; aber weder ... er noch seine Spießgesellen aus den Aufständen gegen ...

... als amerikanische ... denkerinnen zu können, zur größten ... Ehren des amerikanischen Volkes José Miguel Gomez ...

Wirtschaftliches.

Ueberrassig und schädlich. Der „Wiener Deutschen ... korrespondenz“ wird geschrieben: Im ungarischen ...

Maritime Pläne der Schweiz. Die Nachricht, daß ... die Schiffaktoren in der Schweiz sich ernstlich damit ...

Ausweis der Spenden.

Zu Gunsten des Franzosen und des biederigen Franzosen ... Hilfsvereines vom Roten Kreuze für Priester ...

(Spenden bis inkl. 16. März)

Für das Rote Kreuz:

Hilfer Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51 bis ... 100 24 K 96 h; 12 ... 24 K; halber ...

Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegsmarine:

Früherer Ausweis 1971 K 81 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 16. März)

Für das zu errichtende Invalidenheim:

Sammlung Sr. Hochwürden Herrn Professor ... V. Monti in Pisino 125 K; Sammlung des ...

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

5 Prozent des Reinertrages vom Kino „Novara“ ... 60 K; 5 Prozent des Reinertrages vom ...

Für die im Felde Erblindeten:

Ein Sanitätsmatrose 5 K.

Für die Armee am Isonzo:

Ein Sanitätsmatrose 5 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 349 K; ...

Für die allgemeine Kriegsürsorge:

Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51 bis ... 100 24 K 96 h; halber Inhalt der ...

Rollschuhlaufplatz des „Roten Kreuzes“.

Heute halb 4 Uhr nachmittags großes

Konzert.

Kino des Roten Kreuzes Via Sorgla Nr. 34.

Der Amateur. Detektivfilm in vier Akten mit Stuart Webbs.

Fortl. Vorstellungen um 2, 3-20, 4-40 und 6 Uhr p. m. Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

Heinz Slawik:
**Als die Schwalbe
in den Tod fuhr.**

Preis 1 K 80 h.

Hauptmann Großmann:
Richtkreisblock.

(Taschenformat, in Leinen.)

Preis per Stück 1 K.

Der Torpedo und seine Verwendung im Kriege.

Mit 8 Figuren und 6 Tafeln. — Preis 3 K.

Zu haben in der
Papierhandlung Jos. Krmpotić.

Der jungen Seele bitteres Weh.

Roman von Erich Frieke.

65

(Nachdruck verboten.)

Die alte Hallun hatte damals den Kopf geschüttelt und sich ihr schwerfälliges Alter zermartert, was das bedeuten sollte. Aber zu fragen hatte sie sich nicht getraut. Und seit Tagen schon weinte sie sich die trübten Augen fast blind, weil die „Herrin“ nicht kam, den Brief zurückzuholen, und weil jetzt nur noch drei Tage fehlten bis zu der Frist, nach der sie zu dem „verrückten Allen“ ins „Strenghaus“ gehen sollte, mit dem geheimnisvollen Brief.

Heute abends war sie ganz außer sich vor Schrecken. Beim Händler, wo sie seit Jahrzehnten den Mais für ihren Kuskuffu einholte, hatte sie gehört, ganz Katro sei in Aufregung; denn heute mittags fände die Gerichtsverhandlung statt gegen Frau Dr. Sibyll Alfen, die vor Jahren den Fürsten Orfinsky vergiftet haben sollte.

Sie hatte es zuerst nicht glauben wollen. Aber da hatte ihr einer die ganze, mit journalistischen Floskeln gespickte Sensationsnotiz aus dem „Journal du Centre“ vorgelesen. Und weil sie Französisch nicht verstand, hatte es ihr ein anderer Wort für Wort in ihr arabisches Idiom übersetzt.

Und nun mußte sie es glauben.

Wie die alte Hallun nach dieser Schreckensnachricht auf ihren wackeligen Beinen in ihr kleines Haus zurückgekommen war — sie mußte es selbst nicht. Erst, als sie aufstöhnend in ihren marmeladigen Armfessel gesunken war, kam ihr die Ueberlegung wieder.

„Meine gute, schöne Herrin eine — Mörderin?“ knurrte sie nach ihrer Gewohnheit halb laut vor sich hin. „Beim Bart des Propheten, nein! Da würde ich eher glauben, daß ich's selbst getan hätte! Ober — oder — — halt!“

Kreuzgerade setzte sie sich aufrecht und suchte mit den dünnen Armen in der Luft herum.

„Wie war das doch damals vor Jahren? . . . Der alte verrückte Mann, ihr Vater — warum stöhnte und jammerte er nachts immer so gräßlich? Und redete allerhand schreckliches Zeug? . . . Gewissensbisse natürlich — was denn sonst? . . . Und weshalb wurde er später so ganz heimlich fortgeschafft, irgendwohin, wo niemand ihn finden konnte? . . . Furcht vor Entdeckung ganz sicher . . . Was er gemacht hat — das weiß die alte Hallun nicht. Geht sie auch nichts an. Wenn aber vor Jahren bei uns etwas geschehen ist, was nicht ans Tageslicht durfte — dann hat's nicht meine gute, schöne Herrin gemacht, sondern der verrückte Alte! . . . Hal!“

Sie hatte sich derzeit in Aufregung hineingeredet, daß ihr wieder einmal die Puste ausging. Schnaufend humpelte sie ans Fenster und stieß einen der Läden auf. Ein Sonnenstrahl fiel herein ins Zimmer — direkt auf das unverschämte Bildnis an der Wand.

Das brachte sie erst recht in Zorn. Wüsten schwang sie die Knöchel, braune Faust nach dem Bilde.

„Was tust du immer? Und zwinkerst mit den Augen, he? . . . Du bist mir schon lange nicht geheuer. Wenn der alte, verrückte Mann dich ansah, wurde er immer noch viel verrückter . . . Allah soll mich strafen, wenn du nicht an dem ganzen Unglück schuld bist!“

Und mit einem Ruck jog sie den Schleier wieder zu über dem lachenden Frauenantlitz.

Dann begann sie aufs neue, jene Schreckensnachricht in ihrem Kopf herumzumögen . . .

„Den Brief soll ich dem Allen erst in ein paar Tagen geben . . . wenn meine Herrin ihn bis dahin nicht abgeholt hat? . . . Das heißt, wie wir schon wenn man sie vernarrt hat . . . Ich hab's ihr heilig versprochen, ihren Befehl auszuführen . . . und ein Versprechen muß man halten — das verlangt der Koran!“

„Aber ich hab' ihr nicht versprochen, daß — — —“
Noch ein paar Augenblicke überlegte sie. Dann schluckte sie zum Kleiderfrank, hüllte mit ihren zitterigen Händen die morschen, krummgezogenen Glieder in ihren Feststaat, pomadierte und farbte die wirren Haare sträubte, bis sie fest an dem spitzen Schädel anklebten und wickelte einen dunklen Schleier mehreremal um das weiche, mumienhafte Gesicht.

„So! Jetzt kann ich gehen!“
Und, zufriedener mit sich selbst, humpelte sie zum Haus hinaus.

Abraham el Dschadir war der Verzweiflung nahe. Vier Tage schon war er ohne sein Elgier. Im ersten war er nur matt und müde gewesen. Der zweite fand ihn in zitternder Erregung. Am dritten fielen es die Wüter, die sie und da nach ihm sahen, für angezigt, den Oberarzt von der eigenartigen Veränderung, die mit dem Patienten vor sich gegangen war in Kenntnis zu setzen.

Der alte Nervenarzt befühlte die Haut des Patienten — sie war trocken und fieberhaft. Er zählte den Puls — er ging unregelmäßig und mit fadeltakter Beschleunigung. Er untersuchte die Augen — ihr Blick flackerte unstill.

(Fortsetzung folgt.)